



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch den Reichsarbeitsminister ist die Ausgabe des Enztölers durch die Post als Zeitung (Verlagsnummer 10) genehmigt. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Orten, wo keine Postanstalt besteht, ist die Lieferung des Enztölers durch den Reichsarbeitsminister (Verlagsnummer 404) genehmigt. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Orten, wo keine Postanstalt besteht, ist die Lieferung des Enztölers durch den Reichsarbeitsminister (Verlagsnummer 404) genehmigt. Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 7 Zeilen, 10 Spalten. Preis der Anzeile 10 Pf. Die kleinste Anzeile 7 Zeilen, 10 Spalten. Preis der Anzeile 10 Pf.

Nr. 46

Neuenbürg, Freitag den 23. Februar 1940

98. Jahrgang

Das Neue in Kürze

Berlin. Die 4. amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Grenzfälle an den Volkstribunalen in Polen bezieht sich auf die schwebenden Vorgänge während des Abstimmungs Kampfes in Oberschlesien 1920 bis 1922.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat zur Klärung von Zweifelsfragen eine neue Anordnung über Urlaub veröffentlicht, die im Reichsarbeitsblatt vom 23. Februar abgedruckt wird.

Kraflau. Nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, am Donnerstag früh in Kraflau ein, wo er eine längere Aussprache mit Generalgouverneur Dr. Frank hatte.

Söla. Auf dem Bergfriedhof von Segundal wurde am Donnerstag Ernst Meier, das 7. Todesopfer des englischen Ueberfalls auf die „Altmark“, an der Seite seiner Kameraden beigesetzt.

Amsterdam. Die englischen Vorkostenboote „Tartan“ und „Starnant“ sind durch deutsche Flugzeuge versenkt worden. Der norwegische Postdampfer „Ma“ (333 BRT) ist an der britischen Küste gesunken.

Amsterdam. Nach einer Meldung aus London hat sich am Donnerstagabend in der staatlichen Pulverfabrik von Waltham Abbey (nordöstlich von London) eine Explosion ereignet, die in weitem Umkreis gehört wurde.

New York. Der amerikanische Dampfer „Manhattan“, der jetzt von seiner Italienfahrt wieder in Amerika eingetroffen ist, berichtete, daß er auch auf seiner Rückreise von Genoa neun Stunden in Gibraltar festgehalten worden sei.

Washington. Auf einer Feierstunde der demokratischen Partei aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtsfestes George Washingtons erklärte Kriegsminister Woodring: „Wir können und wir müssen uns aus dem Kriege heranziehen.“

Moskau. Nach dem Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 21. Februar fand an der russisch-finnischen Front kein besonderes Ereignis statt. Vom 19. bis 21. Februar hätten die Sowjettruppen an der Front einschließlich der Gegend von Kolvitsko insgesamt 176 feindliche Stützpunkte besetzt, unter denen 37 betonierete Artilleriefürde gewesen seien.

Gemeinschaftsschädigender Eigennutz wird streng geahndet!

Berlin, 23. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Eine Lederfabrik in Neumünster und Elmshorn ist auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften in den Jahren 1937 bis 1939 mit einer Geldstrafe von RM. 1.364.000.— bestraft worden. Das Verhalten der Lederfabrik ist ein Fall gemeinschaftsschädigenden Eigennutzes und in keiner Weise etwa durch schlechte Geschäftslage des Unternehmens bedingt. Solche Fälle finden im heutigen Staat die entsprechende Ahndung.

Lawinenunglück im Kleinen Walfertal

Oberdorf, 23. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Am Mittwoch gegen 14 1/2 Uhr löste sich infolge Rostretens einer Schneedecke durch aufsteigende Stäuler eine riesige Lawine auf den Hängen des Walmendinger Horns oberhalb Baad im Kleinen Walfertal. Fünf Gruppen mit 15 Stäulern wurden von der Lawine erfaßt. Ihr fielen zwei Teilnehmer zum Opfer. Vier werden noch vermißt. Sie konnten trotz umfassender Bergungsmassnahmen, an denen über 100 Personen teilnahmen, bis jetzt noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um drei Männer und um ein junges Mädchen. Gefunden wurden bei den Grabungsarbeiten bisher nur zerbrochene Skier, Brotbeutel, Schneestöcke usw. Die Bergungsarbeiten werden in verstärktem Maße fortgesetzt.

Neue Schneefürme in Südserbien

Lawinen fordern sieben Todesopfer

Belgrad, 23. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Neue Schneefürme haben allein auf der Strecke von der südbosnischen Hauptstadt Stojanica nach Gostivar sieben Tote zum Sterben gebracht. In Ostserbien machte ein Personenzug 13 Stunden infolge Schneeverwehungen auf freier Strecke stehen bleiben. Mehrere Lawinen haben am Donnerstag sieben Todesopfer gefordert.

Wieder drei Bombenexplosionen im Londoner Westend

London, 23. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Donnerstagabend fanden im Westend erneut drei Explosionen statt. Insgesamt wurden 12 Personen verwundet, zwei davon schwer. Man vermutet, daß die Täter in den Reihen der IRA zu suchen sind.

Erfolgreiche Spähtruppunternehmen im Westen

Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe über England und Frankreich

Berlin, 23. Febr. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald lebhaftere Tätigkeit im Vorfeld. Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen gegen Aachen und bei einem erfolgreichen Ueberfall auf die Befestigung des Hocht-Waldes westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtruppe erlitten keine Verluste.

Die Luftwaffe führte in größerem Umfang Aufklärungsflüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Ostfrankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück.

Von drei in die Deutsche Nacht eingeschlagenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Muster Dors-Bellington durch ein Messerschmitt-Flugzeug abgeschossen.

Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag

Einflug feindlicher Flugzeuge verhindert.

DNB, Berlin, 22. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Heldentat deutscher Soldaten

„Ein Spähtrupp vernichtete einen feindlichen Panzraftwagen mit 20 Mann“

DNB, . . . 22. Febr. (H. R.) Am Mittwoch war der französische Spähtrupp aus seinem Quartier herausgetreten. Ein Panzraftwagen wartete schon mit ratternder Maschine. 20 Poilu bestiegen ihn, verstaute ihre Sachen. Ah, heute wollten sie es den Hillerens geben.

Seine besten Leute hatte der Kapitän für dieses Unternehmen ausgewählt; ausgezeichnete Soldaten waren alle. Très bien, es mußte klappen, die deutschen Spähtrupps mochten sich vorsehen!

Ratternd rollte der Wagen die Straße nach X., dem kleinen Ortchen im französischen Grenzgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

Auf sich selbst gestellt.

Um diese Zeit pirschte sich ein deutscher Spähtrupp den Steilhang zum Dorf hinab. Stundenlang sind die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf gefrorenem Acker um vom Feind besetzte Dörfer und Waldbränder herumgeschlichen, haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermieden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die überall gespannt waren.

Tief sind sie vorgestoßen. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt. Aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingedrungen ist; auch seine Schützen wissen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen, Kühnheit mit Kaltblütigkeit gepaart, jede Situation meistern kann. Weit von ihrer Ausgangsbasis entfernt, sind sie völlig auf sich selbst und ihr soldatisches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen als die eigene Kraft.

Im Hinterhalt.

Unten im Tal verläuft die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein starker Wind peitscht die Mäner, während sie hinabsteigen. Heiß sind die Gesichter, so daß die fallenden Schneeflocken kühlend darauf zerrinnen. Ein Lichtschein blickt aus der Ferne, wandernd näher. Ein Melder? Ein Transport? Nachschub? Niemand kann es wissen. Auf alle Fälle kommen Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges.

„Die wollen wir schnappen!“ Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie verschlungen hätte. Auch von den leichten Maschinengewehren und seiner Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung noch rückwärts steht, ist nichts zu hören und zu sehen. Ein Dutzend Augenpaare verfolgen den näherkommenden Schein. Das Rauchen des Motors wird immer lauter, schon sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Panzraftwagen an der MG-Sicherung vorüber, steht an den ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte. . . . Immer noch liegen sie stierend. Wird der Leutnant rechtzeitig genug aufspringen? Wird alles gelingen?

Der Ueberfall.

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer erfaßt die weißen Gassen. Drei stehen sie auf der Straße. „Wird der Panzraftwagen anhalten?“ durchsucht es den Offizier, „oder werden sie uns glatt überrennen?“ Der Wagen fährt langsamer. Der Leutnant scheint die Gestalten da vorn in ihrer Schneetar-

Im Westen klärte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ostfrankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufallen, scheiterte.

Der Rückzug der Finnen

Durch den Rückzug der Finnen auf eine weiter nördlich gelegene Verteidigungslinie ist die gesamte Front auf der Karelisten Landenge in lebhaftere Bewegung gekommen. Die russischen Truppen stehen nunmehr vor den neuen finnischen Stellungen, über deren Lage finnische Seite noch nichts mitgeteilt wurde.

Die letzten russischen Luftangriffe waren äußerst lebhaft und wurden von starken Schwadern durchgeführt. In unmittelbarer Nähe von Helsinki kam es zu Luftkämpfen zwischen finnischen Jägern und russischen Bombern. Russische Jäger griffen finnische Flugstellungen im Tiefflug an. In Orankalla, 20 km von Helsinki, wurden in einer Einflugszone entlang der Bahnlinie nicht weniger als 140 russische Maschinen geschätzt. Im Laufe des Tages sollen 30 Blöße angegriffen worden sein. Am Mittwoch wurde am frühen Morgen einziehende russische Flugaktivität später durch Schneetürme unterbunden.

nung für eigene Leute zu halten. Da reißt es an der Wagengur, eine Stimme drüllt: „Raus! Prisonier, vite vite!“

Die Deutschen sind da. — Der Franzose hat es kaum gedacht, als er schon durch das splitternde Glas des Führerhauses die Kugeln seiner Pistole nach dem Feinde schleißt. Die Deutschen antworten. Gewehrshülse peitschen, zertrümmern den Scheinwerfer. Handgranaten werden abgerissen. Ein dumpfer Knall. Der Motor ist zerstückt. Schon schießt eine Flamme aus dem Tank, der Kraftstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein flackert über dem Kampfplatz. . . .

Aus dem Führerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Plane des Wagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem rückwärtigen offenen Teil plumpfen die Handgranaten der Franzosen auf die Straße, zerbersten und splittern.

Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Offizier durch: Stoppen! Wieder ruft er: „A bas les armes! Rauskommen!“ Antwort geben die französischen Maschinengewehre: Tak, tak, tak. . . Da späht auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verdeck nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten detonieren in der Plane. „Duh! Duh!“ Schreien die Franzosen. „Wir werden nicht mehr es noch heraus. Die Deutschen haben die Richtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nochmals das Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umsonst. Da fordert das harte Geheiß der Selberhaltung erneut den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entschieden.

Das Ende.

Die hintere Treppe des Panzraftwagens wird heruntergerissen. Da drinnen lebt keiner mehr. Den Feldgrauen fallen tote Körper entgegen, stürzen vor ihren Augen auf die versteinerte Straße. Weiß überzogene französische Stahlhelme klappern auf den Boden. Schneemäntel umhüllen die Toten; sie sollten eine schützende Hülle sein und wurden nun zum Leichentuch, woaus das herausströmende Blut dunkle Flecke malt. Es hat nicht geklappt, Herr Kapitän. Für England, für die pittoresk-französische Henchique in London und Paris mußten wieder die Männer Frankreichs bezahlen. Es sind junge Gesichter, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel starren. Sie können nicht mehr leben, wie ihre Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden. Die auch noch rasch nach wichtigen Papieren suchen und die Regimentszugehörigkeit feststellen.

Ohne Verluste zurück.

Der viertelstündige Gelechtssturm muß in den nabeliegenden Dörfern gehört worden sein. Für den Rückzug war also höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindliches Gebiet waren zu durchqueren. Der Fernsprecher würde spielen. Sobald die Franzosen sie im Rücken entdeckt hätten, würde es Alarm geben. Nur weg! Dreimal brauste über die Straße des deutschen Sieges der laute Schloßruf: Hurra! Dann hebt ein Rennen und Halten an, ein Schließen durch die feindlichen Postenketten.

Zwei Stunden verdingen bis sich Leutnant M. am Befehlsstand der Vorkostenkompanie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Außer ihm selbst, der Handgranatenplitter im Bein hatte, war noch ein Leichtverletzter zu verzeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte. Frankreich verlor durch den Ueberfall, weit hinter der Front, einen ganzen Spähtrupp mit sämtlichen Waffen. Adolf Schmid.

Horst Wessel

Zu seinem 10. Todestag: 23. Februar 1940.
Von Viktor Luhe.

NSA. Heute von zehn Jahren ging eine Kunde durch Deutschland, die in einem kleinen Teil deutscher Menschen Trauer und Wut auslöste, den größten Teil überhaupt nicht interessierte, und einen anderen Teil mit hämischer Freude, der Freude des Verbrechers, erfüllte. Es war die Nachricht, daß der SA-Sturmführer Horst Wessel seinen Verlegungen erlegen sei.

Wochenlang hatte er zwischen Leben und Tod geschwebt seit dem Januartage, an dem ihn die Kugeln verbohrt und verletzter Menschen niedergestreckt hatten. Gedungene Mörder wollten in Horst Wessel den verhassten Nationalsozialismus treffen. Sie hatten sich den jungen Sturmführer als Opfer ausgelacht, weil er ihnen das Sinnbild war für den Geist, den sie verachteten und verfluchten. Den Geist, den sie töten wollten, weil sie ihn nicht mochten, weil er ihnen und ihrer Absicht gefährlich wurde; den Geist, von dem sie instinktiv fühlten, daß er ein anderes Deutschland schaffen würde als sie es wollten, ein Deutschland, in dem kein Platz mehr sein würde für Leute ihres Schlages, sondern nur noch für wirkliche Deutsche. Der Reich Horst Wessel ließ sie kalt, aber der SA-Sturmführer, der sollte fort, der mußte leben.

Dieser Sturmführer, der die nationalsozialistische Idee predigte, der sie als Arbeiter der Elfen und der Faust, als Student und Arbeiter vorlebte; furchtlos zog er mit seiner braunen Klamme durch die Straßen Berlins, die seinen allein gehört hatten bis dahin. Immer mehr Menschen hörte er auf, überzeugte sie von der Richtigkeit des Nationalsozialismus. Immer mehr stellten sich in seine Reihen. Aus ihren eigenen Reihen holte er sie heraus, bekehrte sie von ihrer Lehre des Kommunismus und machte sie zu überzeugten SA-Männern, zu Kämpfern für Adolf Hitler. Und nicht die Schlechten, nein, gerade die Besten gingen zu diesem jungen Menschen, reichten sich ein in die Stürme und folgten dann genau so freiwillig und begeistert wie er selbst der Standarte. Das durfte nicht sein, das wollten sie verhindern, es ist für allemal unmöglich machen. Deshalb suchten sie sich einige Verbrecher, deren Kugeln dann unter Horst Wessel mordeten, und glaubten nun, der Idee und ihren Trägern den Todesstoß verfehlt zu haben.

Sie irrten sich, irrten sich genau so wie die Reaktion im Jahre 1923, die applaudierte, am 9. November den Platz an der Feldherrnhalle in München zum Platz des Todes für die junge Bewegung machen zu können. Aus beiden Taten wurde nicht der Tod, sondern das Bedenken. Erst recht, nun erst recht standen zehn für einen, erariffen die Fahnen, trugen sie durch alle Straßen, durch ganz Deutschland, auf den Lippen kein Lied, das er ihnen gedichtet und vorgelesen hatte, und er selbst und alle gefallenen Kameraden marschierten und lagen im Geiste mit.

In diesem Geiste ist die SA weitermarchiert, haben die Männer freudig ihren Dienst getan, gearbeitet und gekämpft. Nur so, mit diesem Vorbild vor Augen, konnten sie das Werk ihres jungen Sturmführers fortführen und konnten schließlich die Standarte „Horst Wessel“ siegreich durch das Brandenburger Tor tragen, wobei an ihrem Führer, dem sie all' ihr Tun und ihr Leben geweiht hatten.

Dieser Geist, den damals Horst Wessel trug, trug die SA weiter in Millionen Herzen, und trägt heute das ganze deutsche Volk. Das ist das Werk unseres großen Toten, daß er in uns die Flamme zur Entzündung brachte, die allein zum letzten Einatz befähigte und schließlich Kraftspender wurde in diesen zehn Jahren inneren Aufstiegs und äußeren Bekämpfungskampfes.

Und immer, wenn sich am 23. Februar die Standarten und Fahnen am Grabe Horst Wessels zu Ehren aller Toten der Bewegung senkten, dann erneuerten wir den Schwur, das Vermächtnis unseres Sturmführers weiterzutragen, sein Erbe getreu seinem Vorbilde zu erfüllen und zu jeder Stunde auch die letzte Kraft einzusetzen für das Leben und den Sieg unseres Volkes.

So haben erst hunderttausende, dann Millionen diesen Schwur nachgesprochen, und heute steht er als kumme Mahnung im Herzen von 90 Millionen. Das Opfer Horst Wessels hat damit seinen tiefsten Sinn erhalten. Aus ihm sind die Kräfte gekommen, die uns schließlich die Macht erlangen, die uns die innere Freiheit erkämpfen liehen, und die uns heute auch die äußere Freiheit in diesem

In neutralen Gewässern angegriffen

Fünf deutsche Handelschiffe — Liste britischer Neutralitätsverletzungen

1. „Franken“ wurde am 6. September 1939 9 Uhr von einem sich dem Schiffe vom Lande aus nähernden britischen Militärflugzeug zum Stoppen aufgefordert, als sich das Schiff 1,5 Seemeilen von der Küste Sumatras entfernt befand. Das Flugzeug warf je eine Rauchmine vor den Bug, die das Schiff jedoch mit dem Abstand von nur einer Schiffsbreite passieren konnte. 9.27 Uhr warf das Flugzeug eine Minenperle von vier offenbar scharfen Minen, die ebenfalls umgangen werden konnte. Beim Herannahen eines britischen Zerstörers ging die „Franken“ bis auf eine Entfernung von 50 m unter Land. Sie leistete den Signalen des britischen Kriegsschiffes, das sich ebenfalls innerhalb des holländischen Hoheitsgebietes befand, keine Folge und erreichte mit knapper Not den Hafen Padang Amboin.

2. „Verta Fisser“ wurde am 20. November 1939 14.30 Uhr bei Stocknos 1,5 Seemeilen von der isländischen Küste entfernt vom englischen Hilfskreuzer „Chitral“ durch Warnungsschüsse zum Stoppen gezwungen. Der Kapitän ließ das Schiff verlenken und verlor die in den Booten die Küste zu erreichen. Der Hilfskreuzer befahl aber den Anlassen der Boote an Bord zu kommen und erzwang durch Warnschüsse die Einhaltung des Befehls. Die Belagerung wurde in England interniert.

3. „Arcafo“ wurde am 19. Dezember 18 Uhr an der Küste Floridas innerhalb der amerikanischen Dreimeilenzone von einem englischen Kreuzer der „Achilles“-Klasse zum Stoppen aufgefordert. Das Schiff fuhr eine Seemeile vom Lande entfernt nordwärts. Es gelang dem Kreuzer nicht, durch in die Dreimeilenzone hineingefeuerte Schüsse es zum Halten zu zwingen. Als 18.45 Uhr drei amerikanische Armeeflugzeuge den Schutz des Schiffes übernahmen, schwenkte der Kreuzer seine Gevähre wieder ein. Die „Arcafo“ konnte so ohne weitere Behelligung den Hafen Coevalades erreichen.

4. „Glücksburg“ wurde am 26. Dezember 1939 17 Uhr in der Nähe von Cadix 1,5 Seemeilen von der Küste von englischen Marineflugzeugen überfallen. Eine halbe Stunde später erschien ein englischer Zerstörer, der sich bis auf 300 Meter dem Schiffe, das inzwischen näher an die Küste herangefahren war, näherte und Stoppsignal gab. Als ein Motorboot mit Durchsuchungsmando bis auf 50 m herangefahren war, wurde die „Glücksburg“ auf Strand gesetzt, und die Belagerung verließ das Schiff. Die spanische Re-

gierung erhob scharfen Protest gegen diese Neutralitätsverletzung.

5. „Wakama“. Auch über den genauen Ort der Anhaltung dieses Schiffes fehlen amtliche Nachrichten. Während bisher nur festgestellt werden konnte, daß das Schiff innerhalb der Sicherheitszone von den Engländern zum Stoppen gezwungen wurde, hat nach einer vom 19. Februar datierten Mitteilung des „Jornal de Noticias“ das brasilianische Blatt „Gazeta de Noticias“ in seinem Bericht über den Vorgang behauptet, daß die Anhaltung innerhalb der brasilianischen Hoheitsgewässer erfolgt ist.

Keine französische Bräutel

Bezeichnende englische Verfügung.

Bräutel, 22. Febr. Lord Gort, der Chef der britischen Expeditionarmee, hat sich zu einem Armeebefehl veranlaßt gesehen, um die „wählende Verlobungslucht“ der britischen Soldaten mit Französinnen abzuwippen. Auf einer Besprechung betonte Lord Gort, daß man diese Verlobungslucht „in geschickter Form als lächerlich und unehrenhaft für einen Engländer zu kennzeichnen“ versuchen müsse. Militärisch sei die „romantische Lebensführung der britischen Soldaten in Frankreich“ unbedingt nachteilig. Auch in der Heimat hätten die zahlreichen Verlobungen äußerst beunruhigend auf die englischen Frauen und Mädchen gewirkt. Darüber hinaus aber machte der englische Oberkommandierende die bezeichnende Aeußerung, daß „die Vermischung von Engländern mit Französinnen unbedingt auch für den Nachwuchs der englischen Rasse, wie wir ihn wünschen,“ äußerst nachteilig sei.

Dieser Erlaß muß in Frankreich geradezu stürmische Begeisterung auslösen. Als Kanonensputz ist das französische Volk für die Engländer gut genug, als Frauen britischer Soldaten aber verdröben die Französinnen die „gute“ englische Rasse. Doch deutscher konnte man es den Franzosen gar nicht lagen, was man in Wirklichkeit von ihnen denkt — durch diesen typisch englischen Erlaß!

** Deutsche Kunst in Italien. Konzerte des Berliner Kammerorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans von Bülow in Palermo und Messina brachten vor ausverkauften Sälen großen Erfolg und begeisterte Beifall für die deutschen Künstler.

Schicksalskampf gewinnen lassen werden. Damit zugleich ist der Tod Horst Wessels für uns Männer mehr als ein Symbol geworden. Ebenso wie die Kameraden von der Feldherrnhalle im letzten Einatz das Leben gaben für ein besseres Morgen, und heute für uns die „Ewigkeitswache“ sind, ist das Opfer Horst Wessels immer im Herzen lebendig geblieben, und immer dann, wenn harte und große Entscheidungen unserer hörten, dann sind wir ihm am nächsten. Dann erinnerten wir uns am spärlichsten seines Todes und hielten daraus neue Kräfte. Wir wollten gleich ihm nur deutsche Kämpfer sein, wollten gleich ihm nur eine: die Freiheit und die Ehre unseres Volkes.

In dieser Erkenntnis hat nun in unserer Zeit des Krieges und des deutschen Kampfes um die äußere Sicherheit der größte Teil der SA-Männer das Brautband ausgegeben und ist zu den Fahnen der Wehrmacht geeilt. So wurde aus dem politischen Soldaten, aus dem Kämpfer der Straße, der Kämpfer der Front. Gleich geblieben aber ist der Geist dieser Männer. Die Kraft, die wir aus dem Vorbild Horst Wessels einstmals in dem harten Ringen um die innere Freiheit schöpften, die gleiche Kraft wird sie auch heute befehlen draußen an der Front des Krieges, zu jeder Stunde ihr Leben einzusetzen.

Zehn Jahre sind nach dem Tode Horst Wessels vergangen. In dieser Zeitpanne ist die Saat aufgegangen und ein Mannestum herangewachsen, in dem sich die besten Tugenden der Deutschen verknüpfen, in dem sich Disziplin und Ordnung, Zucht und Einigkeit vereinen. Sie sind die Grundzüge jeden Soldatentums. Und wenn nun an der Front unsere jungen Kameraden stehen, wenn

der Kampf beginnt und der Angriff befohlen ist, dann werden diese Männer den Angriff genau so entschlossen und furchtlos vorantreiben, wie sie einst im Innern eine Uebermacht von Feinden überlammten.

Horst Wessel ging einst unseren Männern voran in den Straßenkämpfen und Saalkämpfen. Er steht auch heute vor jedem Kämpfer. Sein Vorbild ist Verpflichtung, und sein Geist ewige Mahnung.

In dem Bewußtsein, sich jederzeit seines großen Opfers würdig erwiesen zu haben, senken wir auch am 23. Februar wieder die Standarten und Fahnen am Grabstein auf dem Nicolai-Friedhof zu Berlin. Und wieder werden, wie alljährlich, Kränze und Blumen den Hügel schmücken, und ein Volk wird sich zu seinem Helden bekennen wie zu allen Opfern, die die deutsche Geschichte bis zum heutigen Tage von ihm gefordert hat.

All diese Opfer ehren wir in Horst Wessel, die Toten der Kriege und die Toten der Bewegung erfüllen ihr Vermächtnis und erneuern den Schwur, den sie gehalten haben im Leben und im Sterben.

So werden auch wir ihn halten im Glauben an den Führer, überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und in der Gewißheit, daß so, wie die SA zum Sieger wurde über alle Gegner trotz Terror und Tod, Deutschland siegen wird über alle Feinde. Und so, wie aus dem inneren Sieg eine neue Ordnung und soziale Gerechtigkeit wurde, so wird der äußere Sieg Europa und der Welt bringen: eine neue, bessere Ordnung, eine soziale Gerechtigkeit, und endlich einen dauerhaften Frieden!

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag H. G. Reide, Pöhlitzberg — Abdruckrechtlich durch Verlagsanstalt Wenz, Wilmersdorf

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie waren dicht zusammen. Ihre Hände beschmeichelten sich.

„Bist du betrunken Kerl?“ rief der Offizier, aber er lächelte.

Jan lächelte nun auch und setzte sich im Sattel zurecht.

„Nein, mein Herr Kavaller, ich bin der nüchternste und löblichste Mensch der Welt. Aber ich möchte unhöflich werden und Euch den Gaul fortnehmen, wenn Ihr nicht gutwillig absteigt. Denn ich will eher mein Seelenheil drangeben als den Rappen.“

„Verfluchter Papist“, schrie der Holländer, „greift ihn, Burtschen!“

„Sieh, Käsefresser“, brüllte Jan und die Klängen tanzten einen entzündenden pas de deux miteinander und machten dazu noch selber die hellste, klirrendste Musik. Leider war der Tanz nicht lang. Der Offizier schwankte plötzlich im Sattel, und da die beiden holländischen Soldaten gesehen hatten, wie der Wachtmeister Schulte herangaloppiert kam, hatten sie ihre Hände herumgeworfen und ritten davon, daß der Sand hob. Also mußte Jan den Offizier in seine Arme nehmen und auf die Erde gleiten lassen.

„Junge, Jan, Teufelskerl“, leuchtete der Wachtmeister und lachte.

Jan hob den Holländer schon auf seine Habelle.

„Es lohnt schon, ihn mitzunehmen“, sagte er. „Er hat einen Stein unter der sechsten Rippe und nur drei Finger breit hinein.“

Der Offizier schlug die Knochen auf und küßte.

„Ja“, sagte Jan mitteilend, „Ihr danert mich. Aber weshalb müßte Ihr einen so guten friedlichen Handel auch mit dem Degen austragen wollen?“

Und er schwang sich auf den Rappen.

Der General Spinola war bei der Borhut. Er lag in einem niedrigen Bauernwagen auf Postern, denn eine alte Wunde am Schenkel hinderte ihn am Reiten. Er wollte den Wachtmeister heranziehen. Der, Hand am Helm, berichtete.

„Hör du“, rief dann der General Jan zu, „wenn ich reiten könnte, müßtest du mir den Gaul lassen. Aber wenn du einmal eine gute Ratsche findest, so verkauf sie mir.“

„Ergelienz, Ordre!“ sagte Jan und ritt zufrieden davon.

Vier Tage darauf tauchten die Türme von Bergen auf. Das Heer rückte in Schlachtlinie, denn die Holländer schwärmten vor seiner Front. Sie warfen aus kleinem Geschütz ein paar unschädliche Kugeln hinüber und zogen sich zurück, als die Kürassiere anritten. Das Heer folgte. Aber plötzlich begann die Stadt sich in Rauch zu hüllen: Die großen Geschütze auf den Wällen brüllten ein donnerndes „Hali“.

Die Spanier errichteten sechs Batterien, aus halbmondförmigen riesigen Erdwällen, besetzt mit Schanzkörben. Die mattglänzenden dunklen Bronzegeröhre der Kartäunen schoben sich über die Wallbrüstung, und am Tage des heiligen Georg nach einem feierlichen Gottesdienst trachtete der erste Schuß gegen das Antoniakloster. Und nun schwieg Tag und Nacht das Feuer nicht mehr. Der gelbe Pulverqualm zog in biden Schwaden über das Feld; wenn eine Bombe in der Stadt geplatzt hatte, stand eine dunkelbraune Rauchwolke über den Dächern und wallte im Seewind um die große Kerl.

Da hatte nun Jan den Krieg. Er schien im Trost geboren zu sein, so behaglich fühlte er sich inmitten dieses nie abbrechenden Kampfes. Er glaubte mehr zu leben als sonst. Die erregende Musik der Schlacht ließ alle seine Empfindungen höher schlagen und wenn bei einem der vielen Ausfälle die Sturmtruppen-Dragoonen im Getümmel

standen und das Krachen der Musketen sich in das Getrüll der Kanonen mischte, geschah es oft, daß er unartikuliert Schreie ausstieß oder sang, indessen sein Gesicht brannte und seine Augen flammten.

Am wildesten wurde der Kampf, wenn Moritz von Nassau an der Spitze seiner besten Regimenter austrat und Spinola in seinem Wägelchen herbeieilte, um sich mit dem gefährdeten Gegner zu messen. Jeden Morgen fuhr dieser die Linie der Batterien ab. Zuweilen richtete er sich auf und sah nach der Stadt hinüber, von deren Türmen noch immer die Fahne der Nordstaaten flatterte. Eine Kanonenkugel zerschmetterte die Hinterräder seines Wagens. Als er sich mit Schmutz bedeckt wieder erhob, war sein hageres gelbes Gesicht in Blut gerötet. Er schüttelte die geballte Faust nach der Stadt hinüber und schrie:

„Und wenn du in der Erde wurzelst, ich will dich ausreizen und zerretzen!“

Der Horn machte ihn sogar wieder gesund. Er konnte bald das Pferd besteigen und befahl den Angriff.

Da standen vier erlebte Regimenter, als erstes, abgelesen, die Sturmtruppen-Dragoonen und hürzten auf seinen Wind wie eine Sturmflut auf die Stadt.

Jan mit. Ein rasendes Feuer empfing sie. Ueber Leichen sprangen sie vorwärts. Bis an den Grabenrand kamen sie. Eine regellose Masse holländischer Soldaten brach ihnen aus der Breche entgegen. Jan war es plötzlich, als sei er allein von seinen Kameraden noch übrig, denn er sah um sich nichts als feindliche Gesichter; es trachtete ihm aus Musketen und Pistolen entgegen, drei, vier Degen bissen während auf ihn ein, er konnte nur abwehren, nicht zustoßen. Weiber warfen ihre aufwachen Gesichter ins Getümmel und drüber hin donnerten die Kanonen. Plötzlich bekam Jan Luft. Die Wessenberg-Kürassiere jagten ihre sich bäumenden Hengste in das Getümmel, er rief ein paar mal zu und sah zu spät einen geschwungenen Musketenkolben über sich und fiel hin und Nacht war um ihn.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
22. Februar.

- 1455 Der Humanist Johann Neuklin in Worsheim geb.
- 1732 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Westmoreland geboren.
- 1789 Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Danzig geb.
- 1810 Der Tonbildner Frederic Chopin in Żelazowa Wola bei Warschau geboren
- 1848 (bis 24.) Pariser Februar-Revolution.
- 1903 Der Tonbildner Hugo Wolf in Wien gestorben.
- Sonnenaufgang 7.31 Sonnenuntergang 17.48
- Mondaufgang 17.02 Monduntergang 6.20

Das Fahrrad im Kriegswinter

Rund 20 Millionen Radfahrer besitzt unser Vaterland nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetengebietes, also ein Viertel der Bevölkerung Großdeutschlands fährt Rad. Seit Kriegsbeginn aber hat sich diese Zahl noch bedeutend erhöht. Durch die Ablieferung von Kraftfahrzeugen an die Wehrmacht und Stilllegung vieler Autos und Motorräder, soweit sie nicht unbedingt lebenswichtigen Interessen dienen, sind viele Radfahrer zum Fahrrad zurückgekehrt oder auch zum ersten Male in den Sattel gesiegen. Das Tretrad ist nicht mehr das „Auto des kleinen Mannes“, als das es früher so oft zu Unrecht bezeichnet wurde. Mit Holz darf man vielmehr sagen, daß es heute ein wirkliches Volksgütergut geworden ist. Mehr als ein Drittel aller erwerbstätigen Volksgenossen benutzt ein Fahrrad für den Weg von und zur Arbeitstätte, oder um dem Erwerb erfolgreicher nachgehen zu können. Arbeiter und Angestellte, Betriebsdirektoren und Angehörige der freien Berufe lenken ihr Fahrrad gemeinsam auf den vorbildlichen deutschen Radwegen. Schon vielerorts sind die eleganten neuen hundertpferdigen eleganten Wagen mit einem schneitragenden Fahrrad verknüpft.

Viele dieser Radfahrer-Neulinge erkannten inzwischen den gesundheitsfördernden Wert des Radfahrens und sind begeisterte Fahrer geworden. Kleingewerbetreibende verwenden die praktischen Fahrradanhänger, auf denen sie ihre Waren holen und sie ihren eigenen Kunden aufstellen. Auf dem flachen Land ist das Fahrrad, mangels anderer Verkehrsmittel, geradezu unentbehrlich. Ausgeschilderte Dienste leisten es bei der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst, weil es fast in jedem Gelände zu fahren, in der Wartung sehr anspruchslos und in der Unterhaltung außerordentlich billig ist. Von den heutigen Verkehrsmitteln ist das Fahrrad das billigste, ja es ist selbst billiger als unser Schuhwerk, was erprobene Statistiker überzeugend bewiesen haben. Die Benutzung von Fahrrädern trägt ferner wesentlich zur Entlastung der öffentlichen Verkehrsmittel bei. So zeigt sich uns täglich auf Schritt und Tritt die vielfältige Verwendung und der ungeheure Wert des Fahrrades, einer deutschen Erfindung, die anfangs abgelehnt und bekämpft wurde und deren Schöpfer bis zu seinem Tode nichts als Spott und Spott erntete.

„Du halte Wacht“. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Freitag, 23. Februar, von 20 bis 22 Uhr vom Reichslandender die Reichslandender: „Du halte Wacht“. Die Sturmvolontäre des Führers an der Front! Die Bearbeitung und Zusammenstellung der Sendung hat Deimut Hansen, die Leitung Reichslandender Eugen Sadamovsky und Intendant Goh Otto Stoffmann. In der Manuskript der Sendung sind Originalberichte der Propaganda-Kompanien eingearbeitet, die den selbstverständlichen Kriegseinsatz der SA zeigen. Die Reichslandender wird auch erstmalig Berichte bringen von dem Einsatz der SA in Oberösterreich und Danzig während des Polenfeldzuges. Zum Schluß der Sendung spricht der Stabschef der SA Viktor Lube.

Mode benutzt neue Werkstoffe.

Das Modeamt in Frankfurt a. M. hat auf handwerklicher Grundlage eine Verarbeitungsmöglichkeit für Fischhäute geschaffen, die von der Offenbacher Lederindustrie zu hochwertiger Fischleder gefertigt werden. Damit hat das Fischleder Eingang in die Mode gefunden. Verwendet werden Häute vom Seelachs, Goldbarsch, Kabeljau und anderen Fischen. Daraus werden elegante, sehr haltbare Kleider, Jacken, Handschuhe, Kapuzen, Fersenspannen, Gürtel usw. geschaffen.

Die 29 Punkte der Reichsleiderkarte, die lt. Aufbruch am 1. März und 1. April gültig werden sollten, können im Hinblick auf die Kälte und die Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung schon jetzt zu Anschaffungen verwendet werden.

Auf Abschnitt III der Reichsleiderkarte können Frauen und Mädchen vom 26. Februar an, Männer, Knaben und Kleinkinder vom 18. März an für 20 Pfg. Rähmittel beziehen. Dabei wird Rähfelle nur zur Hälfte des Wertes angerechnet, so daß hiervon gegen früher die doppelte Menge gekauft werden kann. Bis zum Eintritt normaler Transportverhältnisse sollte nur das Nötigste gekauft werden. Der Abschnitt III ist ebenso wie der Abschnitt V bis zum 31. Oktober 1940 gültig.

Als Arbeits- und Berufskleidung für Kellner ist von der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete der Einheitsanzug mit schrägen Taschen und Knöpfen sowie die französische Jacke mit Weste anerkannt worden. Im nachgewiesenen Bedarf sollte hierfür also Angehörige des Kellnergewerbes Bezugsscheine beantragen. Der Befehlungs-Zustellung ist nicht als Berufskleidung anerkannt worden.

Stadt Neuenbürg

Der „Tag der Deutschen Polizei“ hat auch heuer wieder mit einem stolzen Spendergebnis für das Kriegswinterhilfswerk abgeschlossen. Einschließlich der gemeinsamen Spende von Polizei und Feuerwehr erbrachte die Straßenkommission im Kreis Calw 11 235 RM.

Höfen a. Enz, 21. Febr. Rührmeister Friedrich Müller und seine Ehefrau Marie, geb. Löhner, feierten dieser Tage im allerengsten Familienkreise das 50jährige Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß erhielten sie vom Führer und vom Württ. Ministerpräsidenten sowie von der Danzwerkstätten, Neustlingen bezüglich gehaltene Glückwunschkarten, außerdem von der Württ. Regierung das übliche Gedenkblatt. Bürgermeister Hahn überbrachte die Glückwünsche und eine Ehrennadel der Gemeinde. Der Sängerbund ehrte sein altes treues Mitglied durch ein Ständchen. Auch sonst wurden die beiden von allen Seiten beglückwünscht und beschenkt. Der Jubilar stellte sich der Gemeinde viele Jahre als Brunnenmeister und Feuerwehrgeschäftverwalter zur Verfügung. Die Eheleute Müller stehen im 78. bzw. 76. Lebensjahr, trizen sich allgemeiner Hochachtung und sind — möge dies auch für die Zukunft so bleiben — noch äußerst rüstig. — Die Sammlung am Tag der Deutschen Polizei führte die Feuerwehr durch. Die Gedächtnisfeier der hiesigen Einwohnerschaft zeigte sich wieder im besten Sinne. Die Feuerwehr listete von sich aus allein 6 RM. Am Tag zuvor hielt die Feuerwehr im „Döhlen“ einen Kameradschaftsabend, der bei freier Bewirtung einen wirklich kameradschaftlichen Verlauf nahm. — Am gleichen Tag führte die SA einen Elternabend in der Gemeindehalle aus, der bei den Vätern allgemeinen Anklang fand.

Wehrversammlungen Anfang März

Von militärischer Seite erfahren wir, daß die Wehrversammlungen im Frühjahr 1940 im Wehrmeldebezirk Calw in der 1. und 2. Märzwoche d. J. stattfinden. Es nehmen daran teil: alle gedienten Wehrpflichtigen des Wehrdienstjahres des Jahres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, sowie der SS-Verfügungstruppe, also sämtliche Ref. I, Ref. II und Landwehr I einschließlich der U-Gesetzten, mit weißen oder roten Wehrdienstbescheinigungen, sowie derjenigen Wehrpflichtigen, bei denen ein U.L.-Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Von der Teilnahme an den Wehrversammlungen sind befreit: alle im Besitz eines Ausmusterungs- bzw. Ausschließungsbescheides befindlichen Personen, sowie die Angehörigen der Ordnungspolizei.

Vorsicht im Straßenverkehr!

Die zunehmende Zahl der Verkehrsunfälle zur Nachtszeit gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach der Verbundankungsverordnung vom 23. Mai 1939 in Bewegung befindliche Kraftfahrzeuge — darunter auch Handwagen zu verstehen sind — und Bäume, mit Ausnahme von Fahrrädern, auf öffentlichen Verkehrsflächen bei Dunkelheit rote Schluß-Beleuchtung haben müssen. Der nach der Straßenverkehrsverordnung vorgeschriebene Rückstrahler genügt demnach nur noch bei Fahrrädern. Nicht in Bewegung befindliche Kraftfahrzeuge und Bäume von solchen auf öffentlichen Verkehrsflächen müssen, sofern sie nicht auf Parkplätzen oder an Orten abgestellt werden, die zur Verhütung von Unfällen besonders lenklich gemacht sind, nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften unter Beachtung der Erfordernisse der Verbundankung beleuchtet sein.

Außerdem ist noch sehr wichtig, daß seit 1. Januar 1940 sämtliche Kraftfahrzeuge an der Rückseite zwei rote, gleich stark wirkende Schlußlichter in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Mittellinie der Fahrbahnspur gerechnet, führen müssen. Beim Mitfahren von Anhängern müssen die Schluß- und Bremslichter, soweit sie für das ziehende Kraftfahrzeug vorgeschrieben sind, auch am Ende des Juges angebracht sein. Gemäß der Verbundankungsverordnung sind die Schluß- und Bremslichter in ihrer Leuchtwirkung soweit herabzusetzen, daß ihr Lichtschein bei klarer Sicht aus einer Entfernung von 500 Metern nicht mehr wahrnehmbar ist.

Schickt den Schulungsbrief ins Feld

„Ich bin ganz vorne“, schrieb der Gefechtsmeldegänger Adolf Müller am 15. Februar 1940 einem Bekannten und vermittelte ihm klar und eindringlich ein Bild vom Kampfgeschehen im Westen. Dieser Brief des Führers und ein Auszug aus einer Kriegshammrolle stehen im Mittelpunkt der Folge 11/12 des Schulungsbriefes der RSDAP. Wie immer, zeichnet sich auch diese Nummer durch ausgezeichnete Bildbeigaben und eine Fülle wertvoller Artikel aus. Der Schulungsbrief hat für den Bereich des Hauses Württemberg-Soldaten eine hohe Auflage erreicht, ein Zeichen für seine außerordentliche Beliebtheit. Es scheint daher wünschenswert und zweckmäßig, wenn der Schulungsbrief unseren Soldaten an die Front vermittelt wird.

Eierabgabe durch Geflügelhalter

Zur gleichmäßigen Eierversorgung aller Verbraucher hat der Döhrnerhalter die ankommenden Eier mit Ausnahme des Eigenderbrauchs an die zuständigen Sammelstellen abzugeben. Dort, wo bisher ein direkter Verkauf vom Erzeuger zum Verbraucher stattfand, kann dieser innerhalb der Kreisbauernschaft beibehalten werden, sofern der Erzeuger die Bestell-

scheine der Eierkarte oder die Bezugsscheine der Ernährungsämter einbehält. Aber auch in diesem Falle dürfen nur so viel Eier abgegeben werden, als jeweils vom Ernährungsamt aufgerufen oder auf den Bezugsscheinen angegeben sind. Eine Wenaufnahme derartiger Lieferbeziehungen ist nicht gestattet. Jeder Erzeuger, der Eier ohne Bezugsschein oder ohne Einbehaltung der Bestellscheine abgibt, macht sich strafbar, denn er gefährdet die Ernährungsversorgung.

Frische Luft in die Vorratsräume!

Nach einer lang anhaltenden Frostperiode ist es genau so wichtig, daß wir jede Stunde ohne Frostgefahr zur Entlüftung unserer Lebensmittel-Vorratsräume ausnützen. In dampfer und feuchter Kellerluft gedeihen Schimmel und Fäulnis; das gilt auch für die Speisekammer. Jetzt ist es Zeit, daß wir wieder einmal unsere Vorratsräume auf ihre Beschaffenheit nachprüfen. Geschlecht dies rechtzeitig, dann kann noch manches gerettet oder sofort nützlich verwertet werden, wenn auch bereits Anzeichen des Verderbs sichtbar sein sollten. Selbstverständlich ist in dieser Jahreszeit mit größter Vorsicht zu hüten, und nur dort, wo die Lufttemperatur über null Grad, aber auch unter Umständen nicht zu hoch liegen. Lagernde Frischgemüse — insbesondere Kartoffeln, werden durch einströmende Warmluft nachteilig beeinflusst. 3 Grad Celsius Wärme ist die günstigste Temperatur für die Lagerung von Kartoffeln, Gemüse und Obst. Die Keimlinge der Wurzelgemüse treiben dann, was zu erheblichen Nährstoffverlusten führt. Deshalb sollen die Vorratsräume nicht nur trocken und luftig, sondern auch kühl und dunkel bleiben. Starker Lichtfall richtet gleichfalls Schaden an. Gemüselagerungen in Gläsern sind größtenteils besonders lichtempfindlich.

Aus Pforzheim

In den Ruhestand versetzt

wurde nach 46jähriger Tätigkeit im Dienste der Gendarmerie der Gendarmerie-Leutnant Metz. Aus diesem Anlaß verabschiedeten sich die Arbeitskameraden von ihrem Vorgesetzten bei einem gemüthlichen Zusammensein.

Ein Goldschmied!

Der 51 Jahre alte verheiratete Karl Reble aus Eutingen hat im Mai d. J. in seiner Arbeitsstätte eine Goldblende im Gewicht von 83,9 Gramm gestohlen und diese auf der Straße dem Gustav J. in Riefern angeboten. Dieser zahlte dafür den Betrag von 165 RM. Der Dieb kam mit 10 Monaten Gefängnis weg, der Dieb erzielte einen Freispruch, weil er schuldig war, der Dieb erzielte einen Freispruch, weil er schuldig war, der Dieb erzielte einen Freispruch, weil er schuldig war.

14 Tage Gefängnis für einen Profit von 450 RM!

Ein Viehhändler verkaufte im Auftrag einer Frau ein Kalb und löste dafür 56 RM., lieferte der Auftragsgeberin aber nur 51,50 RM. ab. Zur Glaubhaftmachung des angeblich gelösten Betrages fälschte der Viehhändler noch die Verkaufsbuchung. Diese Fälschung brachte ihn wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugs auf die Anklagebank. Das Urteil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Beschuldigte geständig war und der angerichtete Schaden gering und von ihm ersetzt ist.

In Ihre wirtschaftlichen Notlage

hat eine Ehefrau von hier die laufenden Leistungen im Mietzinsrückzahlungsbuch verweigert, um dem Hauswirt vorzutäuschen, daß sie die Miete schon bezahlt habe. Das war ein Betrugsversuch und obendrein noch eine erschwerende Privatankündigung. Dafür muß die leichtsinnige Frau auf 14 Tage ins Gefängnis.

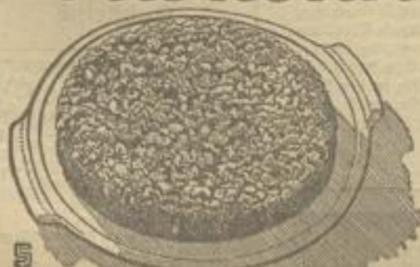
Theater und Film

„Johannisseuer“

ein Terra-Film in den Kunst- und Lichtspielen Wildbad

Hermann Sudermann erzielte mit seinem Bühnenstück „Johannisseuer“ einen großen Erfolg. Der Film hat sich zum dieses Stoffes aus Sudermanns Dichterverkalt bemächtigt und ein Werk geschaffen mit dem gleichnamigen Titel, das sich jedoch noch schöner, lebendiger und wirksamer zeigt. Wir erhalten Einblick in ein außergewöhnliches Frauenschicksal. Keine Figuren, sondern Menschen sind in diesem Film. Ihre Leid und ihr Glück werden uns zum harten Erlebnis. Kurt Dörfel, der das „Johannisseuer“ für den Film umarbeitete, hat es meisterhaft verstanden, all das dramatische Geschehen im Wechsel um Glück, Liebe und bittere Enttäuschung in höchster künstlerischer Entfaltung zur Schau zu stellen. Dies gelang umso besser, als für die Hauptrollen durchweg beste Darstellerinnen und Darsteller zur Verfügung standen. Der Spielführer Arthur Maria Rabenalt hatte Anna Dammann, Ernst v. Klippstein, Gertrud Maben, Otto Wernicke, Hans Brausewetter und Marie Koppenhöfer mit den wichtigsten Rollen beauftragt und damit einen großartigen Erfolg erzielt und dem Film eine starke Anziehungskraft verliehen. Die Namen dieser Künstlerinnen und Künstler haben in der Filmwelt einen guten Klang. Ihnen in diesem kontrastreichen Film begegnen zu dürfen, ist einem eine Freude. Besonders neugierig darf man auf Anna Dammann sein, die zum zweiten Male im Film mit einer Hauptrolle erscheint und in „Johannisseuer“ ein Frauenschicksal zum Erlebnis feiert, das über allem Alltäglichen steht und ein außergewöhnliches dardstellerisches Können verlangt. Beifall und Hochachtung leuten gleichfalls die Aufmerksamkeit auf sich.

Was können wir backen mit 35 gr Fett und einem Ei?



Kartoffelkrümelkuchen:

- Zeiten: 250 g Weizenmehl
- 12 g (4 pr.) Tr. (1) Dr. Oetker „Backin“
- 125 g gehobte Butterfett (zum Tage vorher)
- 50 g getriebene Semmel, 125 g Zucker
- 1 Döhrner Dr. Oetker Vanillinzucker
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin
- 1 Ei
- 55 g Margarine oder Schmelzöl (zum backen)
- 3 Eil. Öl
- Fällung: 500 g Rohst oder 300 g Pulver Kompott (Marmelade)

Mehl und „Backin“ werden gemischt, in eine Schüssel gegeben und mit den durchgeschlagenen Butterfett und der geriebenen Semmel vermengt. In die Mitte wird eine Vertiefung angebracht. Zucker, Semmel, Ei sowie die zerlassene, abgekühlte Margarine (Schmelz) oder das Öl werden hineingegossen und zu einem Brei verrührt. Dieses und das Mehlgemisch verarbeitet man nach und nach mit den Händen oder 1 Gabeln zu einem Knetball. Sollte der Teig nicht genügend kleben, gibt man noch etwas Wasser (höchstens 1 Eil.) dazu. Die Fülle der Krümel füllt man in eine gefettete Springform, drückt die Krümel gut an und gibt die geschälten, gewaschenen Apfel oder das Kompott so darauf, daß ein Rand von etwa 1 cm frei bleibt. Über die Füllung gibt man ein Netz aus Folie, um Rinde zu bilden und sie etwas zu trocknen. Backzeit: etwa 15 Minuten bei guter Mittelhitze.

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“
altbewährt!

Aus Württemberg

— **Hohenhaslach, Kr. Vaihingen.** (Anhänger macht sich selbständig.) Zwischen Hohenhaslach und Freudental machte sich der schwerbeladene Anhänger eines Lastwagens selbständig und rollte bergab. Schließlich kippte er um und legte sich quer über die Straße. Personen kamen nicht zu Schaden.

— **Wesigheim.** (Weingärtnerzusammenstoß.) Die Weingärtner von Wesigheim haben unter der umsichtigen Leitung ihres Vorstandes Brenner einstimmig beschlossen, die Weingärtner der Nachbargemeinde Walheim und Vöschgan mit allen Rechten und Pflichten als Mitglieder ihrer Weingärtnergenossenschaft aufzunehmen. Der Zusammenstoß zu einer Verwertungsgenossenschaft sichert den beiden Orten Walheim und Vöschgan künftig ebenfalls die bestmögliche Verwendung ihrer Trauben und durch die Pflege seitens des gesunkenen Wesigheimer Kellerpersonals einen Ausbau auch ihrer Weine in Qualitätsereichen.

— **Heilbronn, a. N.** (Schulungstage für Betriebsführer und Obmänner.) Die Deutsche Arbeitsfront führte im Stadttheater eine Schulungstagung für Betriebsführer und Obmänner im Kreis Heilbronn durch, zu der etwa 700 Teilnehmer erschienen waren. Auch Kreisleiter Dr. Franz wählte der Tagung bei. Der Stellvertreter des Reichsrehabilitationsrats der Arbeit Südwest, Dr. Röhl, Gauobmann Schulz, Geschäftsführer Baumert und Geschäftswalter Weinmann nahmen Stellung zu wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen.

— **Böhringen b. Sulz a. N.** (Kind erschlagen.) Als in einem Gartenweg ein Mann mit einer Gabel arbeitete, trat das vierzehnjährige Pflegekind der Familie Schäfer unerwartet hinter einem Baum hervor. Das Kind wurde von einem Hieb getroffen und erschlagen.

— **Oberndorf, Kr. Sigmaringen.** (Mit 80 Jahren noch hinterm Pflug.) Der älteste Einwohner der Gemeinde, Friedrich Keller, feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubililar erfreut sich großer Rüstigkeit. Er vermag noch selbst den Pflug durch den Acker zu führen.

— **Ulm.** (200 Jahre der Ulmer Stadterwaltung.) Bei einer Fester in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Koerfer wurden an nahezu 200 Arbeitsjubilare der Ulmer Stadterwaltung die Treudienstehrenzeichen für langjährige Dienstaten überreicht.

Förderung des Arbeiterwohnungsneubaus durch die Landesversicherungsanstalt Württemberg

— **Stuttgart.** Im Rückblick auf das Jahr 1939 stellt die Landesversicherungsanstalt fest, daß trotz des Kriegsausbruchs und der eingeschränkten Bautätigkeit eine verhältnismäßig große Zahl Neubauwohnungen mit Hilfe der von ihr gewährten Darlehen bezugsfertig geworden ist. Dank der guten Finanzlage der Anstalt und durch Verknüpfung eines Teils der nicht zum Arbeiterwohnungsneubau gewährten Darlehen konnten alle eingegangenen, beleihungswürdigen Gesuche Berücksichtigung finden. Die Darlehensfälle konnten auch trotz der Anknüpfung der Verhältnisse ziemlich glatt abgewickelt werden. Zwischenfinanzierungen erledigten sich fast durchweg. Für das Jahr 1940 sind die Aussichten für den nach wie vor dringlichen Arbeiterwohnungsneubau weniger günstig. Der Krieg zwingt im Wohnungsneubau zu Einschränkungen und strenger Lenkung. Nur kriegswichtige Bauvorhaben dürfen begonnen werden. Im Interesse des ortsanlassigen Handwerks ist es jedoch möglich, daß Bauvorhaben mit einer Gesamtkapitalsumme bis zu 5000 Mark sowie lebensnotwendige Instandsetzungen zugelassen werden, wenn der zuständige Kontingentsführer und das Arbeitsamt dem Bauvorhaben zustimmen.

Zuchthausstrafe für einen Milchspanker.

— **Stuttgart.** Auf einer ebenso gewissenlos wie unverschämmt betriebenen Milchspannerei wurde der 50jährige verheiratete Josef Stitz aus Schönbühl, Kr. Vaihingen, erwischt und wegen fortgesetzten Betrugs und Lebensmittelverfälschung vor die Strafkammer des Landgerichts Stuttgart gestellt. Stitz, der in Stuttgart in seinem Hause einen gutgehenden Milchhandel betrieb, hatte mindestens seit Mitte November die ihm für seine Laden- und Straßensunden zugewiesene Postmilch durch Zufuhr von Magermilch bis zu einem guten Drittel „gestreckt“ und dadurch ihren natürlichen Fettgehalt um bis 37 Prozent verringert. Die so verfälschte Milch verkaufte er dann als Vollmilch oder sogar als Markenmilch an seine Kunden. Auf den von ihm als Markenmilch ausgegebenen Flaschen brachte er den blaugelbsten Kapselfettfleck des Milchhofs an, den er von Flaschen mit echter Markenmilch unverfälscht abzulösen ostend. Durch diese auf schänder Gewinn suchende Handlungsweise machte er täglich einige Mark „Estraprofit“. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus, 4000 Mark Geldstrafe und weiteren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Auch wurde ihm der Milchhandel für immer unterlag.

Stärkerer Hackfruchtbau

In seiner Rede an das deutsche Landvolk hat bekanntlich Generalfeldmarschall Göring darauf hingewiesen, daß der Hackfruchtbau für die Dauer des Krieges um 10 bis 15 v. H. ausgeweitet werden soll. Auch in unserem Gau wird eine Vergrößerung des Hackfruchtbaues angestrebt. Insbesondere kommt natürlich die Kartoffel in Frage, die ja nicht nur ernährungsmäßig, sondern auch landwirtschaftlich eine unserer wichtigsten Pflanzen ist, denn sie fördert die Bodenkultur ungemein.

Die Sortenfrage spielt hierbei eine große Rolle. Die Sortenreinigung ist in Württemberg vollständig durchgeführt, und zwar zugunsten von ertragsreichen, treibkräftigen und in der Qualität bestmöglichen Sorten. Das Syrischen der Bestände gegen die gefährlichste Krautfäule hat sich im letzten Jahre sehr bewährt. Der Ertrag konnte dadurch bei Frühkartoffeln um bis zu 50 v. H., selbst in ungünstigen Jahren um bis zu 30 v. H. erhöht werden. Auch in der Suche nach dem Kartoffelfäule darf in keiner Weise nachgelassen werden.

Beim Anbau der Kartoffel sind bisher immer wieder Fehler begangen worden. Man pflanzt häufig die Knollen zu tief und in den Reihen zu weit. Die Reihenentfernung soll nicht unter 60 und nicht über 70 cm betragen. In der Reihe selbst beträgt die günstigste Pflanzweite 25 bis 40 cm. Durch das sachgemäße Schneiden der Knollen, das allerdings 2 bis 3 Tage vor dem Streuen zu geschehen hat, läßt sich eine gewaltige Ersparnis an Saatgut erzielen. Grundriß muß sein, nicht mehr als eine Knolle zu legen, große Knollen zu schneiden und vor allem nur gutes Saatgut zu verwenden. Die richtige Anbauweise hat noch einen anderen großen Vorzug: Sie ermöglicht die Anwendung des sog. Vielfachgerätes, durch das der Kartoffelbau, einen nicht verunkrauteten Acker vorausgesetzt, bis zur Ernte ohne Handarbeit betrieben werden kann. Die Erzielung einer Ernte, die etwa das 10-12fache des ausgelegten Saatgutes darstellt, muß unbedingt möglich sein. Erträge von 220 bis 250 dt je ha sind dann ohne weiteres zu erreichen.

Zu den Hackfrüchten gehören auch die verschiedenen Arten von Rüben. Der Futterrübenanbau verdrängt in Württemberg, vor allem auf wärmeren Böden, noch eine Ausdehnung und zwar auf Kosten des Kohlrübenbaues. Auch hier läßt sich ein absolut sicherer Anbau erzielen, wenn man zu einer besseren Anbauweise übergeht. Insbesondere ist das Säen statt des Streuens zu empfehlen. Die günstigste Reihenentfernung ist 50 bis 65 cm. Die günstigste Pflanzweite in der Reihe nicht über 28 cm. Wo der Anbau klimatisch möglich ist, sollte die sog. Gehaltbrübe angepflanzt werden. Besonders wichtig ist natürlich der Futterrübenbau. Wir haben übrigens in Württemberg mit 340 dt je ha die höchsten Futterrübenträge im ganzen Reich.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 24. Februar Beginn: 20 Uhr
Sonntag, 25. Februar Beginn: 15 und 20 Uhr

Der Terra-Tonfilm

Johannisfeuer

nach dem Bühnenwerk von Hermann Sudermann.

Otto Wernicke / Gertrud Meyen / Ernst von Klipstein
Anna Dammann u. A.

Ein Film mit Herz und mit viel Charakter! Ein außer-gewöhnliches Frauenschicksal bewegt uns!

Vorher: Kulturfilm »Bayreuth«
und Ufa-Tonwoche.

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Gewerbl. und Kaufmänn. Berufsschule

Neuenbürg.

Der Unterricht für die Abteilung Neuenbürg (Holz- und Banberufe) beginnt wieder.

Schulstage: Klasse N 1 und N 2 Dienstag den 27. Februar 1940
Klasse N 3 Montag den 26. Februar 1940.

Die Schüler sammeln sich an diesen Tagen vormittags 8 Uhr vor dem Schulhaus Calmbach.

Der Schulleiter: Kelle, Gewerbeschulrat.

Herrenalb, den 22. Februar 1940.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen

Karl Faas

Betriebsleiters

in so überreichem Maße zugegangenen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank. Wir danken insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, dem Liederkreis, dem Herrn Bürgermeister und den Beamten der Stadtgemeinde, der Belegschaft des Elektrizitätswerks, der Ortsgruppe der NSDAP., der Krieger-Kameradschaft, der Kreisgruppe des Reichsluftschutzbundes und dem Gemeindeverband Feinach für die letzte Ehrung und die Worte der Wertschätzung und Teilnahme am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emilie Faas.

NSG. „Kraft durch Freude“

Mainzer Handpuppenbühne

Calmbach: Mittwoch, 28. Februar, 15 Uhr für die Schule, 20.15 Uhr für Erwachsene (besonderes Programm).
Eintritt für Schüler RM. —,10, Erwachsene RM. —,40.

Tausend Meilen im Rentnierschlitten!
Zu Film, farbigen Lichtbildern und eigenen Aufnahmen lapp-ländischer Lieder spricht

der Welt bester Lapplandkenner
Erich Wustmann.

Wildbad: Freitag den 1. März, 20.15 Uhr, Kursaal.
Vorverkauf Buchhandlung Loebich.

Neuenbürg: Samstag den 2. März, 20.15 Uhr, Turnhalle.
Vorverkauf „Einzeller“-Geschäftsstelle.
Eintritt RM. —,30, HJ. RM. —,30.

Stellen-Angebote

Zur gründlichen Ausbildung werden auf Ostern gesucht

Remonteur-Lehrlinge

Uhrsetzerinnen-Anlermädchen

Raisch & Wössner, Uhrenfabrik, Pforzheim
Durlacher Straße 26

Zur gründlichen Ausbildung werden auf Ostern angenommen

Kettengoldschmiedin-Lehrmädchen

Feinpoliererinnen-Lehrmädchen

G. WEILAND, Goldketten-Fabrik, PFORZHEIM
Lindenstraße 17.

Zur gründlichen Ausbildung auf Ostern gesucht

1 Goldschmiede-Behrling

1 Feinpoliererinnen-Behrmädchen

J. Koehle, Pforzheim, Zerrnenstr. 5

Hausgehilfin

tüchtig und zuverlässig, per sofort gesucht.

Frau Görlich, Wildbad.

Suche zu Ostern einen

Wagnerlehrling

Friedr. Burkhardt
Meißnermeister.

Neuenbürg.

Tüchtiger

Schreiner

per sofort für Dauerbeschäftigung gesucht.

Schreinermeister Ferendach,
Telefon 499.

Ein nettes

Mädchen

welches hochen kann, in Einfamilienhaus mit 2 Kindern gesucht.

Angebote unter Nr. 600 an die „Einzeller“-Geschäftsstelle.

Herrenalb.

Junger

Bursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kost und Wohnung im Hause.

Hermann Bösch,
Klosterbrauerei.

Schwann, den 22. Februar 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Ludwig Wild

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, den Vertretern der Wehrmacht und der Krieger-Kameradschaft für das Ehrengelicht und den ehrenden Nachruf sowie Kranzniederlegung am Grabe. Ferner danken wir der Krankenschwester für die liebevolle Pflege sowie allen denen, die unseren Heimgegangenen auf seinem Wege zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Segenshaub

oder Rheumatismus quält Sie? Kaufen Sie doch Walsburglied, die schwerlösliche Einreibung mit der hervorragenden Wirkung Dr. H. 1.74, Preis 1.2.50. Sieher vorrätig in den Apotheken zu Herrenalb, Bienenfeld, Schönbühl, Wildbad.

Bei Husten hilft

Flüsta-Glycin

11.1.1940
Dr. H. 1.74

Städt. Freibank

Wildbad.

Morgen Samstag nachmittag ab 2 Uhr

Ruhfleisch

1/2 Kilo 50 -

HIPP'S

die leichtverdauliche Säuglingskost

Paket 90 Pf.

Erhältlich
Drogerie Hampel, Neuenbürg
Drogerie Bar.h., Calmbach,
Kloster-Drogerie Herrenalb,
Eberhard-Drogerie Wildbad.

Doppelt genötigt hält's nicht!

sagt die Schneiderin... und verwendet nach diesem Grundsatz peinlichste Sorgfalt bei ihrer Arbeit. Trotz der Querschnittsarbeit, die sie leistet, kostet

ein Wollkleid nur 40 Punkte
und ein
sonstiges Kleid nur 30 Punkte

Durch die lange Tragbarkeit und Umdänderungsmöglichkeit sparen Sie also Punkte, wenn Sie Ihre Kleider von Ihrer Schneiderin anfertigen lassen.

Ein guter Rat von der

DAMENSCHNEIDER-INNUNG

